

Herzlich willkommen.

Vor ungefähr 10 Jahren hatte ich eine Eingebung beim Joggen. Mir war auf einmal klar, dass ich Theater spielen will. Bunt und surreal sollte es werden. Nach ersten zaghaften Versuchen mietete ich einen Raum zu Proben und erarbeitete mir ein Programm aus eigenen Texten. Auf der Bühne stand ich dann weiß geschminkt und teilweise nur mit einer Unterhose bekleidet. Ich tanzte und zeigte zwischendurch meine Collagen über einen Beamer. Ziemlich abgefahren war das Ganze und ich wundere mich noch heute sehr über mich selbst. Nachdem mein Sohn geboren wurde war mit dem Theater Schluss. Die Texte sind aber noch da. Hier sind zwei Kostproben. Ich bin etwas erkältet wie man hört, hoffentlich stört es nicht zu sehr.

Goldene Bratpfanne

Vielleicht ist das nicht normal, aber ich lebe auf einem Holzgerüst hoch über dem Meer. Irgendwann habe ich es wohl selbst gebaut, ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Die Holzstreben gehen ganz tief runter. Bis zum Meer. Und noch tiefer. Ich weiß nicht, was ihnen dort Halt gibt. Auf dem Gerüst ist eine Schlafkammer, eine Küche, eine Terrasse mit einem Apfelbaum und ein Hühnerstall. Mittags gehe ich zu den Hühnern und schaue, ob sie schon Eier gelegt haben. Wenn ja, dann brate ich sie in meiner goldenen Bratpfanne. Abends sitze ich auf meiner Terrasse, lehne mich an den Stamm des Baumes und schaue zu, wie die Sonne über dem Meer untergeht. Das ist alles. Das ist mein Leben. Es ist schön.

Aber das ist doch noch nicht alles! Ab und zu kommt ein Anzlin zu mir. Das sind geflügelte Kinder. Jedenfalls sehen sie aus wie Kinder. Aber sie werden nicht älter. Sie setzen sich auf meine Terrasse und hören mir zu. Irgendwann huscht dann etwas über ihr Gesicht und sie fliegen davon. Nie sagen sie etwas, aber in der nächsten Nacht, entsteht in meinem Kopf ein neues Wort. So bringen sie mir die Welt. Einmal brachte mir ein Anzlin das Wort „Wald“. Seitdem kann ich es nicht vergessen. Ich bin mir sicher, dass dort, wo das Meer aufhört, der Wald anfangen muss. Ich bat die Anzlin, mir Nadel und Faden zu bringen, denn ich wollte aus den Federn meiner Hühner Flügel nähen. Nach zwei Sommern und Wintern waren sie fertig. Seitdem verstaue ich sie unter meinem Bett.

Mir war immer klar, dass mein morsches Gerüst eines Tages im Meer versinken wird. Das Meer wartet all die Jahre geduldig darauf. Gestern hat sich eine der Hauptstreben gelöst. Der Hühnerstall stürzte in die Tiefe. Ich bin darüber sehr traurig. Ich hoffe, dass meine Hühner lernen, auf dem Meer von Fischen zu leben. Und ich bin traurig, weil ich spüre dass auch der Rest des Gerüsts vor Einbruch der Nacht einstürzen wird. Meine Beine, meine Arme, mein Kopf, alles ist hundertmal schwerer als sonst. Traurig greife ich unter mein Bett und nehme die Flügel an mich. Ich binde sie um meine Arme. Dann stehe ich auf meiner Terrasse. Es knackt und splittert. Auf einmal fährt ein Wind in mich und ich muss lachen. Dann wird alles leicht und ich tanze, während das Gerüst unter mir zusammenbricht. Dann tanze ich in der Luft. Unter mir das Meer und in mir der Wald.

Auf dem Heimweg

Nie war ich ganz in der Welt. Ich spürte immer, dass ein Teil von mir nicht in meinem Körper wohnte. Daher fragte ich meine Mutter: „Mutter, warum kann ich nicht ganz in der Welt sein?“ Sie sagte: „Du hast nicht geschrien, als du auf die Welt kamst“

Da war mir klar, dass mein Schrei noch dort sein musste. Dort, wo die Zeit entsteht. Also machte ich mich auf den Weg. Ich fragte sieben Mystiker: „Wie komme ich zur Quelle der Zeit?“ Sechs von ihnen zuckten die Schultern. Der siebte aber sagte: Suche genau dort wo du lebst, in Stuttgart-Zuffenhausen. Achte dort auf deine Schritte. Und lasse deinen Wunsch in dir ganz gegenwärtig sein. Dann mag es ein, dass du einem König in der Gestalt eines Käfers begegnest. Gehe ihm nach. Er wird dich ganz langsam auf einem Pfad zum Zeitfluss führen.

Ich tat, was der Mystiker sagte. Gesenkten Hauptes ging ich durch Zuffenhausen. Im Laufe der Wochen und Monate studierte ich alles Getier, das in Pflasterritzen und zwischen Grashalmen herumlief. Es war vergeblich. Bald verließ mich der Mut. Eines Tages sah ich zwei Nachbarkinder auf dem Gehsteig spielen. Sie hatten aus Papier eine winzige Krone gebastelt und sie einem dicken schwarzen Käfer aufgesetzt. „Das ist der König der Käfer“, erklärten sie mir. Mit winzigen Schritten folgte ich dem Tier. Irgendwann gelangten wir an einen Fluss. Ich folgte ihm so langsam, dass die Zeit beinahe stehen blieb. Nach einer zeitlosen Ewigkeit gelangten wir an einen kreisrunden Quellsee. Dort flatterte das Tier davon. Nur die Papierkrone blieb auf dem Boden zurück. Hier musste die Zeit beginnen. Hier musste mein Schrei zurückgeblieben sein. Aber es war dort nichts zu hören und nichts zu sehen. Es war nur ruhig und friedlich. Eine große Sehnsucht nach dem Wasser erfüllte mich. Ich nahm Anlauf zu einem Sprung in die Mitte des Sees. Während ich durch die Luft flog, sah ich merkwürdige Dinge:

Ich sah einen Himmel aus Baumrinde, der sich um ein weinendes Mädchen bildete.

Ich sah alle Rätsel der Welt gelöst durch die Anordnung der Adern in einem Walnuss-Blatt.

Ich sah den Weltvogel, wie er sich von seinem Gelege erhob, weil der Blitz des Bewusstseins ihn getroffen hatte.

Ich sah, wie sieben wütende Könige gegeneinander in den Krieg zogen, weil ihre sieben inneren Schafe zu lange geschlafen hatten.

Ich sah den ungeborenen Hund, wie er träumte, er habe ein Herz aus Gras.

Ich sah den kleinen Jungen auf seinem Fluggerät, wie er Mohnblumen auf die Stirn des alten Gottes warf.

Und ich sah mich, wie ich eingenäht in einen Libellenflügel auf dem Zeitfluss trieb.

Ich landete wieder auf dem Ufer. Genau dort, wo ich Anlauf genommen hatte. Erschöpft und über alle Maßen glücklich trat ich den Heimweg an.

Während ich vorlese, erinnere ich mich wieder an die besondere Gegenwärtigkeit bei den Proben oder erst recht bei einem Auftritt. Ich erinnere mich an die Bewegungen, an die Betonungen, die ich gemacht habe. es ist schon sonderbar, obwohl ich ein so introvertierter Mensch bin, zieht es mich immer wieder auf die Bühne.

Das war die 17. Wochendusche. Die Musik war von Karen Peris „Wales because the sun would shine“ von ihrem Album „Violet“. Nachzulesen und Nachzuhören ist die Wochendusche wie immer auf meinem Blog wollnashornbaby.de

Bis nächste Woche,
Euer Matthias